

Von der Würde des Materials

THOMAS RAU & SABINE OBERHUBER: **Material Matters. Wie wir es schaffen, die Ressourcenverschwendung zu beenden, die Wirtschaft zu motivieren, bessere Produkte zu erzeugen, und wie Unternehmen, Verbraucher und die Umwelt davon profitieren**, Econ Verlag, Berlin 2018, 222 Seiten, 20 EUR

Das in rustikaler Pappbindung daher kommende Buch, zuerst 2016 in den Niederlanden erschienen, analysiert kritisch die zur Zeit vorherrschende lineare Wirtschaftsform und zeigt exemplarisch wie theoretisch neue Wege einer Kreislaufwirtschaft auf, die konsequent vom Material ausgeht und im Ideal ohne Abfall aus-

kommt: Dadurch, dass sowohl das Produkt als auch das Material, aus dem dieses hergestellt wird, nicht als veräußerbares Eigentum, sondern als gegen Gebühr zur Verfügung gestellter »Service« gehandhabt wird, soll die lineare Wirtschaftskette durchbrochen werden. Um Beispiele zu nennen: Der Kunde kauft nicht

die Drei 7-8/2020

eine Lampe oder eine Beleuchtungsanlage, sondern nur das Licht, das diese seinen Wünschen gemäß liefert. Er kauft auch kein Haus, sondern nur das Recht, seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten gemäß zu wohnen.

Die Verantwortung für Produkt oder Material bleibt durchgängig beim Hersteller bzw. bei dem, der es als Rohstoff aus der Erde gewinnt. Die Konsumenten erwerben nur ein Nutzungsrecht von vertraglich festgelegter Dauer für ein Produkt. Betriebs- Wartungs- und Produktionskosten gehen zu Lasten des Produzenten. Dadurch ist dieser sowohl an der Langlebigkeit als auch z.B. an einem sparsamen Energieverbrauch interessiert, ebenso daran, nur das zu liefern, was wirklich gebraucht wird. Nach Vertragsablauf fällt das Produkt an den Produzenten zurück. Nun kann er es entweder anderen Nutzern zur Verfügung stellen, oder aber er recycelt es, um das Material wieder zu verwenden. Insofern wird der Produzent nicht nur darauf achten, dass es leicht und kostengünstig reparierbar ist, sondern auch darauf, dass die verarbeiteten Materialien zurückgewonnen werden können, um diese für neue Produkte nicht neu erwerben müssen.

Entsprechend werden die Produkte bei dieser Wirtschaftsform als »Materialdepots« betrachtet und sind mit einem bei einem zentralen Register – dem mit dem Kataster vergleichbaren »Madaster« – eingetragenen Materialpass ausgestattet. Dieser macht nicht nur die Zusammensetzung eines Produktes transparent, sondern auch, wie und wo die Materialien verbaut sind, sodass das Recycling erleichtert wird.

Auf diesem Wege wird nicht nur Abfall vermieden, der bisher meist außerhalb des Verantwortungsbereiches des Produzenten lag, sondern die Wirtschaft wird angeregt, sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Verbraucher zu orientieren. Dadurch, dass bei ihr nicht nur die Macht, sondern auch die Letztverantwortung für ihre Produkte liegt, verändert sich das Verhältnis zwischen Produzent und Konsument. Es geht weniger um Abhängigkeiten als um Gemeinsamkeiten. Das Gleiche gilt für das Verhältnis von Zulieferern und Produzenten und andere Glieder der Kette.

Bei den Materialien liegt nach Thomas Rau und Sabine Oberhuber das alleinige Eigentumsrecht bei der Erde als solcher, die das größte denkbare Depot darstellt, das von den Menschen nur verwaltet werden kann. Wie bei einer Allmende haben die gegenwärtigen Generationen nur das Recht, Gewinne und Erträge durch die Nutzung des Gutes zu erwirtschaften. Das heißt, so wie weder Produzent noch Konsument Eigentümer der benutzten Materialien werden, so können auch Rohstoffe nicht verkauft, sondern nur verliehen werden. Im Sinne des von den Autoren entwickelten *Turntoo*-Modells bleibt das Material »Eigentum der Erde, das Nutzungsrecht an Material wird von der Gemeinschaft, aus deren Gebiet die Rohstoffe stammen, verhandelt. Material wird Service.« (S. 166) Eine »Allgemeine Erklärung der Materialrechte«, wie sie am Schluss des Buches als Entwurf (auf englisch) abgedruckt ist, soll verhindern, dass Materialien ihre Verwertbarkeit verlieren. »Auf diese Weise entsteht zusätzlich zu der heutigen Wertschöpfungskette, die bekanntlich mit der Vernichtung aller Werte auf dem Müllberg endet, eine echte Werterhaltungskette.« (S. 166f.) Hintergrund dieses auf unendliche (Wieder-) Nutzung der Ressourcen ist eine organismische Anschauung der Erde als einem geschlossenen und somit endlichen System.

Im Unterschied zu anderen Kreislaufmodellen, die Müllvermeidung und Recycling als Organisationsproblem in den Vordergrund stellen, geht das *Turntoo*-Modell von Rau und Oberhuber von der elementaren Erkenntnis aus: Eigentum bedeutet Verantwortung, die konkret wahrzunehmen ist – auch der Erde gegenüber. Dabei muss man nicht auf einen Systemwechsel von oben warten. Die Autoren – der auf nachhaltiges und energieproduzierendes Bauen (z.B. das Gebäude der Triodos-Bank in Zeist) spezialisierte Architekt Thomas Rau und die Betriebswirtin Sabine Oberhuber – zeigen an konkreten Beispielen, wie dies durch entsprechende Vertragsgestaltung auch schon im Kleinen möglich ist und durchaus auf das Interesse einzelner Produzenten stößt. Beide sind diesbezüglich auch vielfach beratend tätig.

Stephan Stockmar

die Drei 7-8/2020